

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Liebe das Leben.

Roman von Dietrich von Gelstein.

„An mich?“ rief sie mit unverhohlener Ueberraschung. „Ich hatte keine Ahnung, daß Sie je an mich dächten! Aber Sie dürfen jetzt an nichts sonst denken; ich nehme Ihre ganze Aufmerksamkeit für diese Risse in Anspruch!“

ohne Liebe heirathen, denn das Leben, was ist es ohne die Liebe? Nur Liebe ist wahres Leben!“

28. Kapitel.

Die Fröhenpost einer der nächsten Tage brachte einen Brief von Gräfin Hamilton, mit der Anmeldung ihres längstverpöndenen Besuchs.

Graf Caravens Gesichtsausdruck beim Empfang dieser Ankündigung war nicht gerade der des Entzückens. So auch gab er Hildegard den Brief.

„Nun müssen wir um dieses Besuchs willen eine Gesellschaft bitten!“ sagte er.

Die junge Gräfin blühte auf.

„Wir sind ja eine ganze Gesellschaft!“ meinte sie. „Wir sind drei!“

Graf Caraven lachte.

„Drei ist eine zu kleine Zahl, Hildegard!“ entgegnete er.

„Uns bleibt keine Wahl! Wir müssen der Gräfin schreiben, daß wir entzückt sind, sie zu sehen, Wollen Sie das thun, Hildegard?“

„Wenn Sie es wünschen“, entgegnete sie rubia.

„Und dann lassen Sie uns nur gleich eine Liste von allen aufstellen, welche wir für die Dauer ihres Aufenthalts ebenfalls einladen wollen. Ein paar heirathsfähige Herren müssen darunter sein!“

„Warum denn das?“ fragte Hildegard, und der Graf, wie Raoul lachten über ihre Frage.

„Ist die Wittve?“ fuhr die junge Gräfin dadurch schnell belehrt, fort.

„Ja, und zwar eine der jüngsten, schönsten und reichsten Wittven Englands!“ antwortete der Graf, noch immer lachend.

Gräfin Caraven überkam es fast wie eiferfüchtige Abneigung.

„Schade, daß sie gerade jetzt kommt!“ ergriff Raoul das Wort. „Wir waren hier so glücklich miteinander. Nun wird unser stiller Friede gestört.“

In Graf Caravens Herzen fand dieser Wunsch Wiederhall. Niemals in früheren Zeiten würde er das für möglich gehalten haben.

„Du vergißt die große Ehre, Raoul!“ entgegnete er scherzend.

„Gräfin Hamilton kommt nicht zu Jedem und nimmt nicht alle Einladungen an. Ich weiß von einer französischen Prinzessin und einer russischen Großfürstin, denen sie einen Korb gegeben hat!“

„Welches Prinzip verfolgt sie denn bei Annehmen der Einladungen?“ forschte Hildegard.

„Sie wird wohl nur dorthin gehen, wo sie sich zu amüsiren gedenkt“, entgegnete der Graf.

„Und was für Vergnügen erwartet sie hier zu finden?“ fragte Hildegard gespannt.

Ein mutwilliges Lächeln stahl sich über des Grafen Gesicht.

„Vielleicht ist Raoul's fast sprichwörtlich gewordene Tafelherren der Magnet, der sie nach Ravensmere zieht!“ bemerkte er, trotz Raoul's entschiedenem Zurückweichen.

Nach wie hatte Hildegard eine unliebhamere Aufgabe ausgeführt, als das Schreiben des übernommenen Briefes, aber mit der erdentlichsten Höflichkeit entledigte sie sich dennoch derselben. Der Graf hatte seinerseits währenddessen eine Liste von Gästen aufgesetzt, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach der jungen Wittve gefallen würden.

„Wir werden“, sagte er, „zur Auswahl einen heirathsfähigen Marquis, einen Millionär, einen Philosophen und einen Kriegshelden haben! In einem solch erlesenen Kreise wird die gnädige Frau ja wohl Suldigungen genua ernten!“

Mit unendlicher Genußnahme bemerkte Hildegard daß er sich selbst nicht mit ausgezählt hatte. Allein, sie wußte nicht, wie es kam, sie empfand es dennoch wie mit einem dunklen Vorgefühl, daß der Besuch dieser schönen jungen Wittve ihr Leid bringen würde, bitteres, schweres Leid.

„Ihre Arbeit Hildegard“, fuhr der Graf fort, „wird durch diesen Besuch wohl eine unliebsame Störung erleiden. Wir müssen natürlich Välle, Diners und Viktuas veranlassen und, kurzum, für die verschiedensten Vergnügen Sorge tragen. Dagegen muß nothgedrungen Ihre Arbeit zurückstehen, und weil ich weiß, wie sehr Ihr Herz daran hängt, thut mir das Leid, aber dem ist nun einmal nicht abzuhelfen, liebe Hildegard!“

Weshalb erhellte sich ihr Gesicht, auf dem es wie ein Schatten gelegen, so plötzlich? Weshalb leuchtete es mit einem Male so sonnig auf in ihren dunklen Augen? Zum ersten Mal in seinem Leben hatte er „Liebe Hildegard“ zu ihr gesagt. Es war ihm wohl selber unbekannt geblieben, aber dieses Wort, das ihm weniger noch als nichts galt, ihr dünkte es unaussprechlich viel, ihr galt es der Inbegriff der Liebe selbst.

Leichten Herzens fandte sie die Einladungen ab, welche kommt und sondern eine Annahme fanden, und traf mit Um-

sicht alle Vorkehrungen zum Empfang der Gäste.

Die schöne Wittve wollte mit dem Nachmittagszug ankommen. Sie liebte es, sich zuerst in den vollen Pomp ihrer Abendtoilette zu zeigen, lebte einzig und allein ihrer Schönheit und der Suldigungen, welche dieser entagenebraut wurden. Hatte sie plötzlich ohne dieselben leben sollen, hätte ihr irgend ein Zufall ihr Kleid geraubt, — das Leben würde keinen Werth mehr für sie gehabt haben. Was ihr am besten stand, welche Stellung den reizenden Raden am vorthelhaftesten erschienen ließ, welcher Schmuck sich am besten von dem goldenen Haar abhob, welche Blumen am schönsten mit dem Antlitze, das selbst einer Blume gleich harmonisirte. — das war ihre Beschäftigung, ihr Studium. Sie vergötterte sich selbst, die Vollkommenheit ihrer eigenen Schönheit. Kein Botaniker konnte eingehender eine Pflanze studiren, als sie ihren Anzug. Sie liebte es, von ihrer Schönheit sprechen zu hören, Sie fühlte sich nicht im Geringsten geschmeichelt, wenn man sie klug und talentvoll nannte. Kein Lob schlagertigen Geistes konnte sie entzücken. Sie liebte es, zu lesen, daß die „schöne Gräfin Hamilton“ auf diesem oder jenem Valle gewesen war, und hörte es gern, wenn man sie die besauberndste Frau London's nannte. Ueberdies war sie eine Erzfokette, Geliebte hatte sie niemals. Vielleicht glich die Reizung zu dem jungen Grafen noch am meisten diesem Gefühl. Geheiratet aber hatte sie ihn nicht, weil er ihre Liebe nicht mit genügendem Reichthum aufwiegen konnte.

Sie liebte leidenschaftlich nur den Luxus. Sie hatte ja nie etwas anderes gefannt in ihrem bunten, frohen Leben von dreiundzwanzig Sommern. Sie brauchte Nummern, um ihre Anmuth zu schmücken; sie brauchte produktvolle Räume und ein wahres Meer von Dienern, die jeden ihrer Winke zu erfüllen harreten. Sie liebte Licht und Duft und Blumen. Sie hatte, kurzum, alle noblen Passionen einer vornehmen Frau und hatte sich deshalb aus ihrem Liebhabertröf Denjenigen gewählt, der ihr das alles am besten bieten konnte. — den Grafen Gerald Hamilton. Sicher hätte der flotte, junge Graf Caraven weit besser zu ihr gepaßt, aber man flüchtete ihr von seinen verwickelten Verhältnissen zu, und so heirathete sie, klug genug, den Grafen Hamilton, der dreißig Jahre älter war als sie. Bald darauf stellte man ihm aus Indien einen sehr ehrenvollen Antrag; er nahm ihn an und Gräfin Hamilton ging mit ihm nach dem fernen Welttheil, in dem stolzen Vermuthen, daß sie dort Alleinherrscherin sein würde. Jedoch ihr Gatte erlag dem Klima und hinterließ ihr ein geradezu immenses Vermögen, und Gräfin Hamilton kehrte nach England zurück, heraufschender, schöner, foketter denn je. Bald hieß es von ihr, daß kein Mann ihr widerstehen könne und daß es sie wenig kümmere, ob sie ein Herz gewönne oder verlöre — zum Zeitvertreib.

Von diesem Gerede wußte Hildegard noch nichts, und doch war, nun der Besuch nahe bevorstand, plötzlich wieder eine Unruhe in ihr, welche an die Eifersuchtsregung erinnerte, die sie befallen, an jenem Tage, da sie zum ersten Mal von dieser Frau gehört hatte, welche „die erste Liebe“ des Mannes, dessen Namen sie — Hildegard — trug, gewesen war. Wenn sie kam, um sie sich zurückzuerobern, jene Reizung, welche sie einst doch befehen haben mußte, wenn er auch tausendmal sagte, daß er noch nie geliebt hatte!

Ihre Jungfer hatte an diesem Abend noch, ihre Herrin zu befriedigen. Kein Kleid war Hildegard schon genug. Endlich wählte sie eins von dunkelrothem Sammet und von malerischem Schnitt. Anmuthig umfloß dasselbe ihre Gestalt, die herrlich geformten Schultern und des schneigen Raden freilassend. Die weiten, herabhängenden Ärmel wurden von einem Diamanten aufgerafft gehalten. Das ganze Gewand war das Muster guter Geschmack. Kein Band, keine Blume, keine Verzierung, kein Befab beeinträchtigte seine arthartige Einfachheit. Nur Diamanten lieferten den Schmuck dazu. Ein kleines Diadem krönte das königliche Haupt, ein Koller umgab den Hals und ein Kreuz leuchtete auf der weißen Brust, ein schmales Armband zierte den runden Arm. Keine Toilette hätte einfacher und wirkungsvoller sein können, als die von Hildegard gewählte.

Raoul sah befriedigt auf, als er sie so eintreten sah.

„Gräfin Hamilton ist schön“, dachte er, „allein Hildegard erreicht sie doch nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Feinste Holl. Vollharinge, Stück 5 Pfg., Dgd. 55 Pfg., Castlebay Matjes-Haringe, Stück 15 Pfg., Malta-Kartoffeln, Italiener Kartoffeln, Pfd. 8 Pfg., Hermann Neigenfind, Telef. 816, Cranienstr. 52, Ecke Gölhestr.

Gold-, Silberwaaren Kein Laden. — Grosses Lager. Fritz Lehmann, Goldarbeiter, Langgasse 3, 1 Stiege, a. d. Marktstr. Kauf- u. Tausch von allem Gold und Silber. 3553

Dr. med. Lauser's Magenpulver. 3mal mit goldenen Medaillen preis-gekront. Wirkt vorzüglich bei sämtlichen Magen- u. Darmkrankheiten, Hämorrhoidal-Leiden etc. besseigt den sogen. Katzenjammer. Bestandtheile des Pulvers: Rhiz. Zingib. pulv. 5.0, Bismuth. subnit. 30.0, Calc. carb. 10.0, Natr. sulfur. 10.0, Magn. carb. 15.0, Natr. chlorat. 8.0, Carb. Tiliae subit. pulv. 10.0 Gummi arab. 10.0, Natr. bicarb. 40.0, Castor sibiric. 3.2. — Preis per Schachtel 1.50, 2.— und 3 M. Erhältlich in den meisten Apotheken. Vorräthig: Viktoria-Apotheke Wiesbaden, 50/26 Prospekt und Gratisproben mit 20 Pfg. durch Th. Lauser in Regensburg.

Drogen-Handlung A. Berling, Apotheker, 2297 Wiesbaden, Gr. Burgstraße 12, Telephon No. 322. Drogen und Chemikalien — Mineralwasser-Anstalt und Handlung — Verbandstoffe, Artikel für Krankenpflege Patente Gebrauchsmuster-Schutz, Warenzeichen etc. erwirkt Ernst Franke, Civ.-Ing. Bahnhofsraus 16.

August Thomae Nachf. Gustav Hirsch. Kohlen, Coaks und Holz. Begründet 1869. Telephon 2313. Nicolaststraße 26. Preislisten gerne zu Diensten. Bestellungen werden auch bei G. Hirsch Wwe., Bleichstraße 13 Part., entgegengenommen. 1905

Ausverkauf wegen Hausverkauf meines großen Lager's Schuhwaaren aller Art, sowie Herren- u. Knaben-Anzüge, Hosen etc. theilweise unter Einkaufspreisen. Pius Schneider, 0544 Ecke Michelsberg und Hochstraße.

# Amts-Blatt

Erscheint täglich. **der Stadt Wiesbaden.** Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.  
Geschäftsstelle: **Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.**

Nr. 138.

Sonntag, den 16. Juni 1901.

XVI. Jahrgang.

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Von dem Wege zwischen der 3. und 4. Gewann „Am Totenhof“ soll der auf dem Plane roth eingezeichnete Theil von a nach b eingezogen werden.

Dies wird gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Einwendungen gegen die Einziehung innerhalb einer mit dem 20. ds. Mts. beginnenden Frist von **vier Wochen**, bei Vermeidung des Ausschlusses, schriftlich hier einzureichen oder zum Protokoll zu erklären sind.

Eine Zeichnung liegt in den Vormittagsdienststunden im Rathhause auf Zimmer 51 zur Einsicht aus.

Wiesbaden, den 13. Juni 1901.

Der Oberbürgermeister.  
J. V.: **Körner.**

2329

### Bekanntmachung.

Die am **13. Juni cr.** in den Distrikten Kalteberg, Aterweicher, Leichtweishöhle, Mühlbergstollen, Falkund, Adamsthal, Stockwiese sowie vor dem neuen Friedhofe und längs der Platterhauffsee abgehaltene Grasversteigerung ist genehmigt worden und wird das Gras zur Einerntung hiermit überwiesen.

Die Steigpreise müssen innerhalb drei Tagen an die Stadthauptkasse bezahlt werden.

Wiesbaden, den 14. Juni 1901.

Der Magistrat.

In Vertr.: **Körner.**

2345

### Bekanntmachung.

Die am **13. ds. Mts.** stattgehabte Versteigerung der Grasnutzung von den Gräberfeldern des neuen Friedhofes ist genehmigt worden.

Die Steigpreise müssen innerhalb drei Tagen an die Stadthauptkasse entrichtet werden.

Wiesbaden, den 14. Juni 1901.

2344

Der Magistrat.

In Vertr.: **Körner.**

### Bekanntmachung.

Die am **12. ds. Mts.** bei der Hammermühle stattgefundene Grasversteigerung ist genehmigt worden und wird das Gras den Steigerern zur Einerntung hiermit überwiesen.

Die Steigpreise müssen innerhalb drei Tagen an die Stadthauptkasse gezahlt werden.

Wiesbaden, den 14. Juni 1901.

Der Magistrat.

In Vertr.: **Körner.**

2343

**Vier wohnhafte Familien**, welche bereit sind, **erwerbsunfähige Personen** auf unsere Kosten in Pflege zu nehmen, werden ersucht, sich unter Angabe ihrer Bedingungen im Rathhaus, Zimmer Nr. 14, alsbald zu melden  
Wiesbaden, den 15. Mai 1901. 1316

Der Magistrat. — Armen Verwaltung.

### Verdingung.

Die Ausführung folgender Arbeiten:

- Maler- bezw. Anstreicher-Renovierungsarbeiten des Vorderhauses im Königl. Theater (Zuschauerraum) Loos I,
- Anstreicher-Renovierungsarbeiten des Bühnenhauses im Königl. Theater (Loos II),

soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr gegen Zahlung von je 50 Pf. für Loos I und II auf Zimmer No. 41 des neuen Rathhauses bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „**P. N. 14 Loos . . .**“ versehene Angebote sind spätestens bis

**Dienstag, den 25. Juni d. J.,**  
**Vormittags 10 Uhr,**

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Loosreihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Z u s c h l a g s f r i s t: vier Wochen.

Wiesbaden, den 14. Juni 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Der Stadtbaumeister:

**Genzmer,**

Königlicher Baurath.

2353

### Bekanntmachung.

Infolge Umbaues des **Paulinenschlößchens** an der Sonnenbergerstraße dahier, sollen nachstehende, dajelbst entbehrlich gewordene Gegenstände öffentlich versteigert werden:

- ca. 16 Kachelöfen,
- 2 eiserne Herde, } evtl. als altes Eisen.
- 6 " " " Defen, }

Termin hierzu findet am **Mittwoch, den 19. Juni cr.,**  
**Vormittags 10 Uhr,** an Ort und Stelle statt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden

**Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau:**

Der Stadtbaumeister:

**Genzmer,** Königl. Baurath.

2235

### Bekanntmachung.

Die Lieferung der **Armenfärge** für die Zeit vom 1. Juli 1901 bis 31. März 1904 soll im Submissionswege vergeben werden.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten mit der Aufschrift „Angebote auf Lieferung der Armenfärge“ bis **Samstag, den 22. Juni 1901, Vormittags 10 Uhr,** im Rathhause, Zimmer Nr. 12, einzureichen, wo dieselben alsdann in Gegenwart etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst von heute ab zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 5. Juni 1901.

Der Magistrat. — Armenverwaltung.

**Mangold.**

2126

**Bekanntmachung.**

Die Heberolle über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe im Stadtkreise Wiesbaden zu zahlenden Beiträge zu den Ausgaben der hessennassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Jahr 1900 wird vom 18. Juni l. J. ab zwei Wochen lang bei der Stadthauptkasse während der Vormittagsdienststunden für die Beteiligten zur Einsichtnahme offengelegt.

Gleichzeitig wird mit der Einziehung der Beiträge vorgegangen werden.

Die Uebersicht über die Vertheilung des Umlagebetrags ist der Heberolle beigelegt und kann ebenfalls eingesehen werden. Im Uebrigen wird auf die Bestimmungen der §§ 110 und 111 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft vom 30. Juni 1900 hingewiesen.

Wiesbaden, den 13. Juni 1901. 2362

Der Magistrat.  
In Vertr.: **Hef.**

**Bekanntmachung**

Behufs Ausführung von Kanalisationsarbeiten wird auf der Strecke zwischen der Straße „Schöne Aussicht“ und dem Restaurant „Rheinhöhe“ die Wiesbadener Allee am Dienstag, den 13. d. Mts., von Abends 11 Uhr an und am Mittwoch, den 18. d. Mts., für den Fuhrwerksverkehr theilweise gesperrt.

Fuhrwerke, welche die Baustelle passiren, haben den an sie ergehenden Weisungen unweigerlich Folge zu leisten.

Diebrich, den 13. Juni 1901. 2352

Die Polizei-Verwaltung.  
J. B.: **Wolff.**

Wird diesseits veröffentlicht.  
Wiesbaden, 14. Juni 1901.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Der Fluchtlinienplan für eine Seitenstraße zur Dogheimerstraße zwischen Dogheimerstraße Haus No. 74 und 76 hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathhaus I. Obergeschos, Zimmer No. 38 a innerhalb der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß §. 7. des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen pp. mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer präklusivischen, mit dem 14. d. Mts. beginnenden Frist von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Wiesbaden, den 11. Juni 1901.

Der Magistrat:  
J. B. Frobenius

**Bekanntmachung.**

**betr. städtisches Elektrizitätswerk.**

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß die **Berechtigung zur Ausführung elektrischer Hausinstallationen** im Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk auch noch der Firma

**G. Auer**, hier,

ertheilt worden ist, sodas z. Bt. die nachstehenden Firmen diese Berechtigung besitzen:

1. G. Auer,
2. Baugesellschaft für elektrische Anlagen,
3. E. A. G. vorm. C. Buchner,
4. F. Dofflein,
5. Nicol. Kölsch,
6. E. A. G. vorm. W. Lahmeyer u. Co.,
7. C. Rommershausen,
8. A. Schaeffer und
9. E. A. G. vorm. Schudert u. Cie, hier.

Wiesbaden, den 14. Juni 1901.

Der Direktor

der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.  
In Vertr.: **Schwegler.**

**Feuerwehr-Dienstpflicht.**  
für das Jahr 1901.



Die Polizei-Verordnung für den Stadtkreis Wiesbaden, betreffend das Feuerlöschwesen, vom 10. September 1893, bestimmt in:

§ 3. Verpflichtet zum Eintritt in die Feuerwehr sind alle männlichen Einwohner der Stadt, welchen nach § 5 der Städtordnung das Bürgerrecht zusteht. Die **Dienstpflicht beginnt mit dem 1. Januar** des dem zurückgelegten **25. Lebensjahr** folgenden Jahres; bei neu Zugezogenen jedoch erst mit 1. Jan. nach Erlangung des Bürgerrechtes. Die Dienstpflicht **erlischt am 31. Dezember** desjenigen Jahres, in welchem das **35. Lebensjahr** zurückgelegt wurde.

§ 4. **Befreit** vom Feuerwehrdienst sind: 1. Reichs- und Staatsbeamte, sowie auch Hof- und Gemeindebeamte, Beamte des Communalverbandes und Militärpersonen, auch wenn sie zur Disposition gestellt oder in Ruhestand versetzt sind. 2. Die Geistlichen, Lehrer, Ärzte und Apotheker. 3. Körperlich Untaugliche, welche auf Verlangen des Branddirektors von einem durch ihn bestimmten Arzte (Herr Dr. med. Friedrich Guntz, kleine Burgstr. 9) ein ärztliches Zeugniß vorzulegen haben. Ueber sonstige Befreiungen entscheidet die Feuerwehr-Deputation.

§ 5. Zum Eintritt in die Feuerwehr verpflichtete Personen können diese Verpflichtung durch ein jährlich an die Stadtkasse im Voraus zu zahlendes **Loskaufgeld ablösen**. Das Loskaufgeld beträgt, wenn der Pflichtige zur **Staatsinkommensteuer** mit einem Steuersatze

bis zu 9 Mk. einschl. veranlagt ist =	6 Mk.
„ „ 26 „ „ „ „ =	8 „
„ „ 52 „ „ „ „ =	10 „
„ „ 146 „ „ „ „ =	15 „
„ „ 300 „ „ „ „ =	20 „
bei einem höheren Steuersatze	= 25 „

Alle zum 1. Januar jeden Jahres dienstpflichtig gewordenen Einwohner haben sich nach der im amtlichen Organ des Magistrats der Stadt Wiesbaden ersolgenden öffentlichen Aufforderung des Branddirectors zum Dienste **persönlich** zu melden.

Hiernach werden alle männlichen Einwohner der Stadt Wiesbaden, welche in den Jahren 1866 bis 1875 geboren sind, das Bürgerrecht besitzen und mindestens 6 Mk. Staatssteuer entrichten, sofern sie sich nicht schon zur **Feuerwehr angemeldet haben**, aufgefordert, sich auf dem Feuerwehrbureau, Zimmer Nr. 18, Erdgeschos, Marktstraße Nr. 3, im **Laufe des Monats Juni**, an den Werktagen von 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Vormittags anzumelden.

Ein Verzeichniß der hiernach Feuerwehrpflichtigen liegt in genanntem Bureau zur Einsicht offen.

Säumige werden nach § 29 der Polizei-Verordnung vom 10. September 1893 mit Geldstrafe von 1—30 Mark belegt.

Wiesbaden, im Juni 1901. Der Branddirector: **Scheurer.**

Kostenfreie oder preisermäßigte Bäduren, Bäder im städtischen Badehause zc. können unbemittelte bezw. minderbemittelte Personen, soweit die hierfür vorhandenen Fonds ausreichen, nur dann erhalten, wenn sie nachweisen,

- 1) daß sie einer Bädur dringend bedürfen (ärztliches Attest),
- 2) daß sie nicht in der Lage sind, die Kosten einer Bädur aus eigenen Mitteln ganz oder theilweise zu bestreiten (Bescheinigung der Ortsbehörde).

Wiesbaden, den 26. Februar 1901

4789

**Städt. Krankenhaus-Verwaltung.**

**Städtisches Leihhaus zu Wiesbaden, Friedrichstraße 15.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das städtische Leihhaus dahier Darlehen auf Pfänder in Beträgen von 2 Mk. bis 2100 Mk. auf jede beliebige Zeit, längstens aber auf die Dauer eines Jahres, gegen 10 pCt. Zinsen giebt und daß die Taxatoren **von 8—10 Uhr Vormittags und von 2—3 Uhr Nachmittags** im Leihhaus anwesend sind. **Die Leihhaus-Deputation**

**Vericht**  
 über die Preise für Naturalien und andere Lebensbedürfnisse zu Wiesbaden vom 9. bis einschl. 15. Juni 1901.

I. Fruchtmarkt.		S. Pr. R. Pr.		S. Pr. R. Pr.		
	per 100 Kil.	M	S	M	S	
Weizen	per 100 Kil.	—	—	—	—	
Roggen	"	—	—	—	—	
Gerste	"	—	—	—	—	
Hafer	"	17	16	40	—	
Stroh	"	7	6	40	—	
Heu	"	10	20	8	50	
II. Viehmarkt.						
Ochsen I. Q.	50 Kgr.	70	—	66	—	
" II.	"	62	—	60	—	
Kühe I.	"	50	—	48	—	
" II.	"	45	—	40	—	
Schweine	p. Kgr.	1	16	1	04	
Kälber	"	1	60	1	10	
Lämmer	"	1	40	1	22	
III. Viechnutzenmarkt.						
Butter	p. Kgr.	2	50	2	40	
Eier	p. 25 St.	1	75	1	25	
Handkäse	100 "	8	—	7	—	
Fabrikkäse	100 "	6	50	3	—	
Eiertariff	pr. 100 Kgr.	6	50	6	—	
Kartoffeln	p. Kgr.	—	8	—	7	
Zwiebeln	"	—	16	—	14	
Zwiebeln	p. 50 Kgr.	5	50	5	—	
Blumenkohl	p. St.	—	50	—	25	
Kopfsalat	"	—	6	—	3	
Gurken	"	—	35	—	15	
Spargeln	p. Kgr.	—	90	—	40	
Grüne Bohnen	"	—	1	60	—	80
Grüne Erbsen	"	—	40	—	38	
Wirsing	"	—	32	—	30	
Weißkraut	"	—	—	—	—	
Weißkraut	p. 50 Kgr.	—	—	—	—	
Wohlfraut	p. Kgr.	—	—	—	—	
Weiße Rüben	"	—	—	—	—	
Neue gelbe Rüben	"	—	50	—	45	
Weißer Rüben	p.	—	—	—	—	
Kohlrabi, obererdb.	"	—	38	—	36	
Kohlrabi	p.	—	—	—	—	
Grün-Kohl	"	—	—	—	—	
Römisch-Kohl	"	—	30	—	24	
Petersilie	"	—	1	—	1	
Porree	p. St.	—	—	—	—	
Sellerie	"	—	—	—	—	
Kirschen	p. Kgr.	—	70	—	40	
Sauere Kirschen	"	—	—	—	—	
Erdbeeren	"	—	9	—	1	20
Himbeeren	"	—	—	—	—	
Heidelbeeren	"	—	—	—	—	
Stachelbeeren	"	—	50	—	40	
Preiselbeeren	"	—	—	—	—	
Johannisbeeren	"	—	—	—	—	
Trauben	"	—	—	—	—	

  

IV. Erzeugnisse						
Schwarzbrod	p. O., Kgr.	—	15	—	13	
"	p. Laib	—	52	—	43	
Wundbrod	p. O., Kgr.	—	14	—	13	
"	p. Laib	—	46	—	45	
Weißbrod:						
a. 1 Wasserwed		—	3	—	3	
b. 1 Milchbröckchen		—	3	—	3	
Weizenmehl:						
No. 0 p. 100 Kgr.		32	—	29	50	
No. I " 100 "		28	—	27	50	
No. II " 100 "		26	50	25	50	
Woggenmehl:						
No. 0 p. 100 Kgr.		25	50	24	75	
No. I " 100 "		28	50	22	—	
V. Fleisch.						
Ochsenfleisch:						
v. d. Keule	p. Kgr.	1	52	1	44	
Bauchfleisch	"	—	1	36	1	28
Rindfleisch	"	—	1	36	1	32
Schweinefleisch p.	"	—	1	50	1	40
Kalbsteisch	"	—	1	60	1	40
Hammelfleisch	"	—	1	40	1	20
Schafffleisch	"	—	0	—	0	—
Dörreifeisch	"	—	1	60	1	60
Solperfleisch	"	—	1	40	1	40
Schinken	"	—	2	—	1	84
Speck (geräuch.)	"	—	1	84	1	80
Schweinefleisch	"	—	1	60	1	40
Nierenfett	"	—	1	—	1	80
Schwartenmagen(fr.)	"	—	2	—	1	60
(geräuch.)	"	—	2	—	1	80
Bratwurst	p.	—	1	80	1	60
Fleischwurst	"	—	1	60	1	40
Leber- u. Blutwurst fr.	"	—	96	—	96	—
"	"	—	2	—	1	80

Wiesbaden, 15. Juni 1901. Städt. Accise-Amt.

Die Stelle einer **Weißzeugbeschließerin** ist am **1. August d. J.** neu zu besetzen. Gehalt 600 Mk. bei freier Station. Meldungen mit Zeugnissen sind **bis 20. d. Mtz.** bei uns einzureichen.

Wiesbaden, den 7. Juni 1901.  
 2067 **Städtische Krankenhaus-Verwaltung.**

**Kurhaus zu Wiesbaden.**  
 Donnerstag, den 20. Juni 1901.

**Rheinfahrt mit Musik.**

Abfahrt 8<sup>55</sup> Vorm. Strassenbahn, Kursaalplatz, Extra-Dampfsboot der Kurverwaltung (Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt, mit Aufenthalt in Assmannshausen (Konzert in der Krone). Besichtigung des Rheinsteins, gemeinschaftlichem Mittagsmahl mit Tafelmusik und darauffolgendem Tanz auf dem Jagdschloss Niederwald. Besuch der Aussichtspunkte und des National-Denkmal. Während der Rückfahrt Schiffsball, Bengalische Beleuchtung des Grossherzoglichen Schlosses und der Rheinufer zu Biebrich.

Rheinfahrtskarten sind bis spätestens **Dienstag, den 18. Juni, Abends 6 Uhr**, an der Tageskasse des Kurhauses zu lösen.

Preis (einschl. Mittagsmahl ohne Wein) **10 Mk.**  
 Städt. Kur-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**  
 Nach Beschluß des Magistrats vom 10. Januar 1900 sollen künftig die Baugesuche erst dann auf Genehmigung begutachtet werden, wenn die Straße an welcher der Neubau errichtet werden soll freigelegt, mit Kanals-, Wasser- und Gasleitung sowie in seiner ganzen Breite mit einer provisorischen Befestigung der Fahrbahn-Oberfläche (Gestüdt) im Anschluß an eine bereits bestehende Straße versehen ist.

Die Bauinteressenten werden hierauf ausdrücklich aufmerksam gemacht mit dem Bemerken, daß dieses Verfahren vom 1. Oktober d. J. ab streng gehandhabt werden wird.

Es wird dringend empfohlen, daß die Interessenten möglichst frühzeitig ihre Anträge auf den Ausbau der Zufahrtsstraßen dem Stadtbauamt einreichen.

Wiesbaden, 15. Februar 1900.  
 2785 **Stadt-Bauamt: Frobenius.**



Sonntag, den 16. Juni 1901.  
**Abonnements - Konzerte**  
 des **städtischen Kur-Orchesters**  
 unter Leitung seines Kapellmeisters, des Kgl. Musikdirektors **Herrn Louis Lüstner.**  
 Nachm. 4 Uhr:

- |                                       |                |
|---------------------------------------|----------------|
| 1. Ouverture zu „Der Haideschacht“    | F. v. Holstein |
| 2. Cantique de Noël                   | Adam.          |
| 3. Rndum, Polka                       | Ganno.         |
| 4. Grosses Duett aus „Die Hugenotten“ | Meyerbeer.     |
| 5. Ouverture zu „Don Juan“            | Mozart.        |
| 6. Tableaux vivants, Walzer           | Hammer.        |
| 7. Fantasie aus „Mignon“              | Thomas.        |
| 8. Heil unserer Marine, Marsch        | Modess.        |

- Abends 8 Uhr:
- |   |               |
|---|---------------|
| 1. Jonathan-Marsch                          | Millöcker.    |
| 2. Ouverture zu „Schön Annie“               | Cooper.       |
| 3. Der Wander, Lied                         | Fz. Schubert. |
| 4. Finale aus „Lohengrin“                   | Wagner.       |
| 5. Ouverture zu „Athalie“                   | Mendelssohn.  |
| 6. Trau-schau-wem, Walzer aus „Waldmeister“ | Joh. Strauss. |
| 6. Schwedische Fantasie für Violine         | Léonard.      |
| Herr Konzertmeister Irmer.                  |               |
| 8. Potpourri aus „Cavalleria rusticana“     | Mascagné.     |

Montag, den 17. Juni 1901.  
 Morgens 7 Uhr: **Konzert des Kur-Orchesters**  
 in der Kochbrunnen-Anlage  
 unter Leitung des Konzertmeisters **Herrn A. van der Voort.**

- |   |               |
|---|---------------|
| 1. Choral: „O, dass ich tausend Zungen hätte“ |               |
| 2. Ouverture zu „Der Schauspieldirector“      | Mozart.       |
| 3. Musette, Air de Ballet                     | Offenbach.    |
| 4. Klangfiguren, Walzer                       | Strauss.      |
| 5. Der Erikönig, Ballade                      | Frz. Schubert |
| 6. „Paragraph 11“, Potpourri                  | Schreiner.    |
| 7. „Gruss vom Rhein“, Marsch                  | Paul Kraft.   |

**Abonnements - Konzerte**  
 des **städtischen Kur-Orchesters**  
 Unter Leitung seines Kapellmeisters, des Kgl. Musikdirektors **Herrn Louis Lüstner.**  
 Nachm. 4 Uhr:

- |   |             |
|---|-------------|
| 1. Vorspiel zu „Romeo und Julie“                  | Gounod.     |
| 2. Gavotte aus „Manon“                            | Massenet.   |
| 3. Adelaide, Lied                                 | Beethoven.  |
| 4. Malaguena und Maurische Fantasie aus „Boabdil“ | Moszkowski. |
| 5. Ouverture zu „Die sicilianische Vesper“        | Verdi.      |
| 6. Largo  | Händel.     |
| Solo-Violine: Herr Konzertmeister Irmer.          |             |
| 7. Alt-Wien, Perlen aus Lanner's Walzern          | Kremscr.    |
| 8. Fantasie aus „Lohengrin“                       | Wagner.     |

- Abends 8 Uhr:
- |  |               |
|--|---------------|
| 1. Lichtenstein-Marsch                     | Jos. Strauss. |
| 2. Ouverture zu „Der Wildschütz“           | Lortzing.     |
| 3. Zwei Bajaderentänze aus „Feramors“      | Rubinstein.   |
| 4. Phantome, Walzer                        | Komzák.       |
| 5. Ouverture zu „Rosamunde“                | Frz. Schubert |
| 6. a) Idylle ecossaise ) aus „Henry VIII.“ | Saint-Saëns.  |
| b) Danse de la gipsy )                     |               |
| 7. Fantasie aus „Faust“                    | Gounod.       |
| 8. Polonaise in A-dur                      | Chopin.       |

**Fremden-Verzeichniss**  
vom 15. Juni 1901 (aus amtlicher Quelle).

<b>Adler, Langgasse 22.</b> Dyckerhof, Com.-Rath Velter m. T. Häringst v. Boaswant, Stud. Tecklenburg Eisenberg Bahnhof-Hotel, Rheinstrasse 23. Veyder m. Fr. Stapenborg m. Fr. van Grafer, Fr. m. T. Hotel Bender, Häfnergasse 19. Schönborn, Kfm. Friester, Fr. Habich Block, Wilhelmstrasse 54. Schutzercrautz, Secr. Braubach, Saalgasse 34. Schöble, Fr. m. T. S. Mascheo, Dr. Legré, Rent. m. Fr. Schmidt m. Fr. Hitzberger, Fr. Seiber, Jr. Goldener Brunnen, Langgasse 34. Eichner Berliner, Rent. Einhorn, Marktstrasse 30. Ammermann, Kfm. Hoepfner, Kfm. No-bisch, Kfm. Schatz, Fr. Hetz Jonas, Kfm. Eisenbahn-Hotel, Rheinstrasse 17. Mogg, Kfm. Rosenkop, Fr. Ornslein, Kfm. König, Kfm. Sauerhöfer, Kfm. Coh, Kfm. Sommer Stausenbach, Kfm. Meyer, Kfm. Rotschild, Kfm. Quener, Kfm. Neurater, Secr. Mayer, Kfm. Kenmacher, Kfm. Voss, Major m. Fr. Kuhn Engel, Kranzplatz 4. Hering, Fr. Rosenbach, Fr. Simoo, Fr. Englischer Hof, Kranzplatz 11. van Peski Swalt Gravenstein van Hoyst Kaschede Erbrprinz, Mauritiusplatz 1. Hase, Kfm. Iselt m. Fr. Funk, Eisenb.-Prakt. Giese m. Fr. Diell, Kfm. van Haerma Buma Brickama, Kfm. Friedrichshof, Friedrichstr. 35. Butterman Gerloff, Secr. Dausen, Kfm. Hörke, Kfm. v. Louaki, Kfm. m. Fr. Grüner Wald, Marktstrasse. Hillmann, Kfm. Holtz, Kfm. Horn, Kfm. Schleicher, Kfm. Petzold, Kfm. Kirschien, Kfm. Dittermann, Kfm. m. Fr. Schmitz m. Fr. Lindheimer Caspar, Kfm. Zahn, Kfm. Hartmann Jacobi, Fr. Schneider, Kfm. Loewe, Kfm. Diebel, Kfm. Brédan-Kieber, Fr. Lenharts, Fr. Dyckmeier, Fr. Kosler, Fr. Cassan, Fr. Ney, 2 Fr. Hartmann Levy, Kfm. Mayer, Kfm. Happel, Schillerplatz 4. Pohl, Kfm. m. Fr. Wolf, Kfm. m. Fr. Dehnorr, Kfm. Goebel, Kfm. Weik, Kfm. Arnold, Kfm. m. Fr. Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedrichpl. 1. Pertzfeld Peterson m. Fr. v. Barinxma Thoe Slooten, Fr. Oltterterp Kaiserbad, Wilhelmstrasse 40 u. 42. Henning, Major Willer, Fr.	<b>Wien, Fr.</b> Ah er, Fbk'd'n v. Brandt, Oberleut. Kaiserhof (Augusta-Victoria-Bad), Frankfurterstrasse 17. Hirsch Herzfeld, Fbkbes. Ehrlich, Fr. Cerf, Fr. Prove m. Fr. u. K. Frank, Kfm. Schröder, Gutsbes. m. Fr. Steinmetz, Kfm. Schmitz, Baumstr. Koch, Baumstr. Jotacke, Techn. Königlicher Hof, kl. Burgstrasse 6. Brouet, Stud. Frisch, Fr. Metropole und Monopole, Wilhelmstrasse 6. u. 8. Biesenbach Penniman Relegg, Fr. Wade Kelly Hohenstein, Dir. Lichtenstein, Kfm. m. Fr. Minorva, kl. Wilhelmstrasse 1-3. Cooper, Fr. Clausner, Fr. Overbeck, Fr. Landy, Fr. Loof, Gen.-Leut. m. Fr. Langen, Fr. Nassauer Hof, Kaiser Friedrichplatz 8. Aneion, Consul m. Fr. Rodger Borquis, Fr. Sonzogno Ruhstrat m. T. B. abam, Bankier m. Fr. Schmidt, Dr. van Ruchevorsel, Dr. m. Fr. Cremer, Fr. Luftkurort Neroberg. Reiner-Zembsch m. Fr. Every, Fr. Nerothal (Kuranstalt) Nerothal 18. Grotian, Dr. m. T. Weber, Fr. Sutter, Kfm. Nonnenhof, Kirechgasse 29/41. Remspeck, Kfm. Engländer, Kfm. Böckelmann jr., Kfm. Neddermann, Kfm. Schmidt, Kfm. Keller, Kfm. Moog, Kfm. Sasse Bodering Rittmeier Park-Hotel (Bristol) Wilhelmstr. 28-30. v. Dogiel, Fr. Pitler Hof, Grabenstrasse 5. Helles, Kfm. van Look, Fr. Nony, Fr. v. Rüker, Fr. Bayermann m. Fr. Oppenheim, Kfm. Seiler, Fr. Kuhn, Techn. Bender Sehäfer Zur guten Quelle, Kirchgasse 3. Kerfels, Kfm. Schwanenhals, Kfm. Quisisana, Parkstrasse 4, 5 u. 7. Möhe, Fr. m. T. Strunck, Fr. Behrend, Fr. m. K. Pease Scherkenbuch m. Fr. Comber, Fr. Rutherford, Fr. Joseph, Fr. Reichspost, Nicolassstrasse 16. Hackpralaer Meyer, Concertmstr. Graff, Kfm. Hitze, Fr. m. T. Albrecht m. Fr. Bolle Sasse Fischer, Archib. Behme, Secr. Schmitt Sgall, Kfm. m. Fr. Fröbling, Kfm. Backeshoff, Kfm. Happoldter Winter, Kfm. Epple, Fr. Hübner, Fr. Rhein-Hotel, Rheinstrasse 16. Arendt, Rent. Rawe, Fabrikant Räwe m. Fr. Yaab, Fr. Baird m. Fr.	<b>Konitz</b> Salzdahlum Königsberg London Düsseldorf Brüssel Moskau Maunheim Berlin Bonn München Dresden Chartres Dielshofen Düsseldorf New-York Boston Washington Boston Berlin Stettin Frankfurt Garthau Bendorf Dresden Italien Köln Helmstedt England Mailand Baltimore Paris Rotterdam England Köln Frankfurt Stuttgart Herford Strassburg Düsseldorf Meran Limburg Westonnen Duisburg Köln Kasan Heidelberg Kimmerich Cleve Nürnberg Hofgelsmar Offenbach Eppstein Bingen Kirberg Flacht Elberfeld Pirna Köln Brüssel Alexandrien Malton Hill Düsseldorf London Frankfurt Augsburg Dortmund Gießen Berlin Kreuzburg Drauden Berlin Würzburg Berlin Düsseldorf Crefeld Elberfeld Reutlingen Berlin Nordhorn Münster Soest Glasgow
--	---	---

<b>Booth</b> Fuchs, Dr. m. Fr. Whithead m. Fr. Gair, Fr. m. Nieble Hahn, Kfm. Dumouat Ross, Kranzplatz 7, 8. u. 9. Porges, Rechtsanw. Tillberg, Dr. jur. Pehrson, Kfm. Dickson, Fr. u. Fr. m. Bed. van Veen-Smithuysen Fr. m. Töchtern Werckmeister Weisses Ross, Kochbrunnenpl. 2. Lucht Stoll, Fr. Stephan, Fr. Savoy-Hotel, Bärenstrasse 3. Schäfte, Kfm. Schützenhof, Schützenhofstrasse 4. Zeller, Kfm. Freyhoff, Buchdruckereibes. Schwan, Kochbrunnenplatz 1. Forsael Callin m. Fr. Schweinsberg, Rheinbahnstr. 5. v. Genegger v. Grenendaal Sznaycker Wicke, Kfm. Paetsch m. T. Postwandsehbüs. Spiegel, Kranzplatz 10. Dillheimer, Kfm. Lehmann Plappert, Fr. Eliers, Forstmeister Stango Tannhäuser, Babahofstrasse 8. Wenzel, Kfm. Siebertz m. Fr. Hennies m. Fr. Hennies m. Fr. Barand m. Fr. Frenz, Hr. u. Fr. Bernstein, Dr. Hoon, Cand. chem. Tausus-Hotel, Rheinstrasse 19. Baron v. Putilitz Scholz m. Fr. Deifner, Kfm. Köhn, Kfm. Boilmann m. Fr. v. Bosse m. Fr. v. Stockhausen m. Br. Fisalen m. Fr. Gros, Ingen. Harischer, Hofrath Plappert, Maler Stein, Kfm. m. Fr. Leiner, Apotheker Emmerich, Fr. Tomberg Matthey, Kfm. Wiesl, Fr. m. T. Graf Schwerin m. Fr.	<b>Hesseln</b> Maunheim Walthead m. Fr. Belfast Paris Lüttich Wien Stockholm Sheffield Amsterdam Berlin Berlin Grossfahner Waltershausen Brieg Pirmasens Nauen Christianstadt Malmö Brüssel Antwerpen Russland Magdeburg Königsberg Lübeck Colville Berlin Heilbronn Farchan Eisleben Salzburg Bonn Jarstadt Kassel Frankfurt Daubora Berlin Darmstadt Stuttgart Charlottenburg Stuttgart Hamburg Hamm Haag Mülheim Dortmund Stuttgart Köln Baden-Baden Barmen Kl. Kreuz Pommern	<b>Malsburg, Dierhler</b> Kahn, Kfm. Dauer, Kfm. Schneider Mart, Fr. Rent. Union, Neugasse 7. Lowiki m. Fr. Stempels, Kfm. Günther, Kfm. Reess, Kfm. Victoria, Wilhelmstrasse 1. Grant Robertson m. T. Schwartz Scheuch, Fr. Riennecker, Rent. Cassier m. Fr. u. T. Oldrey, Fr. Meislahn m. Fr. v. Balaschew m. Cour. Dinin, Dr. jur. Thomson m. Fr. Vogel, Rheinstrasse 27. Kutscher m. Fr. Becker, Fr. u. Fr. Schmidt, Kfm. Krüger, Fr. Giesepp, Leutn. Wolter, Kfm. Prinzler, Kfm. Duncker Weins, Bahnhofstrasse 7. Doerr v. Pritwitz u. Gaffron Richers, Fabrikant Westfälischer Hof, Schützenhofstr. 3. Kühnle, Kfm. m. Fr. Wülfing, Fr. Rehm, Fr. Schwarz, Bankier Bartsch, Kfm. Wilhelms, Sonnenbergerstrasse 1. Meinze, Dr. med. In Privathäusern: Pension Blomer, Sonnenbergerstr. 11. Dyer m. Fr. Grahl, Kfm. Blumenstrasse 6. v. Krzesinski, Pfarrer Olphant, Fr. Gr. Burgstrasse 14. v. Brandt v. Batoeki Dambachthal 10 p. Fischer m. Fr. Villa Erika, Elisabethenstr. 7 Gebhardt m. Fam. Fähr's Privathotel, Geisbergstr. 5. Hoelzer m. Fr. Allensberg, Prof. Bahl, Gymn.-Lehrer Villa Garfield, Mozartstr. 1a. v. Ossowska, Fr. v. Wodrynska, Fr.	<b>Metzschlona</b> Gera Hamburg Brandenburg Ersz Worms Dordrecht Dordrecht London Worms Buenos-Aires Bedford Eiberfeld Bedford Gussacientes Petersburg Odessa Rotterdam Buk Berlita Leipzig Pallanza Berlin Cothan Leipzig Hannov. Minden Berlin Viern Pirmasens " " " " Dreslau Langenblau Arnheim Posen Graz Königsberg Haran Hannover Duderstadt London Zweibrücken Berlin Warsa
---	---	--	--

**Bekanntmachung.**

Freitag, den 21. Juni, Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Bäckermeister **Andreas Kuhle** zu **Geisenheim** auf dem Rathhause daselbst seine in **Geisenheimer Gemarkung** belegenen **Weinberge**, sowie sein an der Hauptstraße der Stadt Geisenheim belegenes **Wohnhaus** nebst **Bäckereigeschäft** unter günstigen Bedingungen zum **Verkaufe** anbieten.

In dem Wohngebäude wird seit einer Reihe von Jahren ein **Bäckereigeschäft** mit gutem Erfolge betrieben. Daselbe eignet sich infolge seiner vorzüglichen Lage inmitten der Stadt aber auch zu jedem anderen **Geschäfte**.

Die **Weinberge** sind meist ganz jung und sämmtlich in vorzüglicher **Pflege** und gutem **Culturzustande**. 4029

**Versteigerung von Domänen-Grundstücken.**

**Mittwoch, den 19. d. M.,** Vormittags 10 Uhr, werden in der unteren Restaurationshalle der Brauerei **„Zum Taunus“** in **Biebrich** die nachbezeichneten in der Gemarkung Biebrich belegenen **Domänen-Grundstücke** öffentlich **versteigert** und zwar:

Lagerb.-Nr. 1190<sup>aa</sup> bis 1194<sup>aa</sup> = 5 Ackerparzellen, im Districte Kleinboden, 1. Gew., zuf. 92 a 84 qm groß,  
" " 1814 bis 1818 = 5 desgl. im Districte Unterfalz, 3. Gew., zuf. 44 a 93 qm groß.  
**Wiesbaden, den 14. Juni 1901.** 2334  
**Königliches Domänen-Resortamt.**

# Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt.

Gratis-Beilage zum  
Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 23.

Sonntag, den 16. Juni 1901.

16. Jahrgang.

## Juni.

Golden glänzt der Sonnenschein  
An dem blauen Himmelbogen,  
Sunges Vöglein in dem Hain  
Ist aus seinem Nest geflogen.

In dem schattig grünen Reich  
Brüht es seine kleine Schwingen,  
Fliegt vergnügt von Zweig zu Zweig  
Und fängt leise an zu singen.

In des Waldes Einsamkeit  
Kannst Du Schönes hören, sehen,  
Laß den Hauber dieser Zeit  
Nur nicht unbenutzt vergehen.

G. Ritterhoff.

(Nachdruck verboten)

## Die Brillanten.

Nach dem Russischen von J. Bogdanow (Kiew).

Das „Juwelenhaus“ Iwan Potkin und Kompagnie in Petersburg kehrt von seiner Antwerpener Einkaufsreise in die russische Hauptstadt zurück. Das Millionenhaus wurde repräsentiert durch seinen alleinigen Inhaber, den sehr ehrenwerthen Herrn Wladislaus Wienaski, eine Autorität auf dem Gebiet der Edelsteinkunde. Auch jetzt hatte er wieder recht erhebliche Geschäfte abgeschlossen für etwa 500 000 Rubel baar hatte er eine prächtige Kollektion in Pausch und Bogen erhalten.

Zu demselben Wagenabtheil reiste noch ein junges Mädchen, eine Schauspielerin, die sich nach Lublin „auf Engagement“ begeben wollte. Man kam bald in eine Unterhaltung und Wienaski erzählte allerhand Schmutzen von seinen Geschäften im Auslande, von den „Trics“, welche im Edelsteinhandel zur Anwendung gelangen und schließlich zog er auf Bitten der Dame einen Lederbeutel hervor, den er unter seiner Weste verborgen hatte. Vorsichtig löste er das Seidenband und vor den Blicken der erstaunten Dame breitete sich eine Fluth von funkelnden Brillanten, Saphiren, Topasen usw. aus. Das Flimmern, Strahlen und Glitzern blendete schier die Augen. Herr Wienaski machte seine wirthschaftliche Ruhörerin auf besonders schöne Stücke aufmerksam, erklärte ihren Werth, ihr Gewicht, ihre Vorzüge und Fehler und ließ in den größten der Brillanten einen Sonnenstrahl fallen, der einer Feuerkugel gleich das Coupee durchleuchtete. Schließlich packte der Kaufmann seine Schätze wieder in den Beutel sorgfältig zusammen und verwahrte diesen in gewohnter Weise.

Bei der Ankunft in Petersburg verabschiedeten sich die Reisenden. Die Schauspielerin blieb auf dem Bahnhof, um die Abfahrt des Lubliner Zuges abzuwarten; der Juwelenhändler fuhr nach seinem Geschäftslokal. Nachdem ihm hier die Eingänge übergeben worden waren und er deren Erledigung angeordnet hatte, machte er sich daran, seine Antwerpener Einkäufe zu klassifizieren. Was er sich da schwarz auf weiß notirt hatte, ergab eine ganz vorzügliche Abrechnung, — er hatte also die beschwerliche Reise nicht umsonst unternommen. Er wollte eben den Beutel im „Diebesfächer“ unterbringen, . . . da, — es war unmöglich! e. . . die Schmutzen waren gerissen, der Beutel fehlte! Der Kaufmann durchsuchte seine Kleidung, sein Gepäck, das Geschäftslokal, er ließ die Drohsche

holen, die ihn vom Bahnhof gebracht hatte, alles wurde von unten zu oberst gelehrt, der Wagenabtheil gründlich durchsucht: vergeblich, der Beutel war und blieb verschwunden!

Herr Wienaski war schier untröstlich über den Verlust, er meldete ihn der Polizei, erließ Bekanntmachungen in den Zeitungen, welche dem ehrlichen Finder 5000 Rubel Belohnung zusicherten, recherchrte in sämtlichen Pfandleihen und fuhr schließlich mit dem Nachtzuge nach Lublin, um seine Reisegefährtin zu ermitteln, denn schließlich trau, schau, wem? Es ist schon mancherlei auf der Eisenbahn herumgereist, was sich später als ganz abgeseimte Hochstaplerin entpuppt hat. Ihr Interesse, den Inhalt des Beutels kennen zu lernen, die Habgier, die ihr aus den Augen leuchtete, als sie die funkelnden Steine erblickte, — all das machte sie verdächtig. Außerdem hatte sie ganz genau gesehen, wo der Juwelier den kostbaren Schatz verbarq . . .

In Lublin war die Schauspielerin bald gefunden, sie hatte nicht die geringsten Schritte unternommen, um sich irgendwie unsichtbar zu machen. Als man ihr von dem Verschwinden der Juwelen erzählte, lachte sie hell auf: was gingen sie denn die Juwelen und deren Verschwinden an? Sie hatte sich die Steine angesehen, — der Besitzer hatte sie ja selbst zur Besichtigung eingeladen — und ihre große Freude an deren Farbenpracht gehabt. Schließlich aber war der Beutel wieder sorgfältig verschlossen und verwahrt worden, . . . mehr konnte sie beim besten Willen nicht berichten. Ihr Zeumund war tadellos, man fand nicht den geringsten Brillanten bei ihr vor, sie war seit dem Tage ihrer Ankunft im Hotel auch nicht eine Kopeke mehr schuldig geblieben, als sie sonst auch zu thun pflegte, — also nicht der leiseste Verdachtsgrund war vorhanden und Herr Wienaski mußte unter allerhand Entschuldigungen einen wenig ehrenvollen Rückzug an Petersburg antreten.

Hier betrieb er die Nachforschungen mit noch erhöhterem Eifer; er ließ die ausgesetzten Belohnungen verdoppeln, er engagierte ganze Kolonnen von Privat-Detekts, er benachrichtigte die Polizei in sämtlichen Hofenstädten, — aber Niemand brachte das abhandene gekommene Gut zurück, keine Behörde vermochte den Dieb zu ermitteln und schließlich begann Gras über die mysteriöse Angelegenheit zu wachsen.

\*  
Fast drei Jahre waren verflossen. Herr Wienaski hatte den Verlust nach und nach verschmerzt, — die Zeit heilt ja alle Wunden. Die ersten Monate hatte er unausgesetzt an die verhängnisvolle Eisenbahnfahrt denken müssen, später zwang er sich, seine Gedanken wieder mehr auf das Tagesgeschäft zu richten und am Ende erinnerte er sich nur noch ungerne all der Laufereien und Scherereien, die er wegen dieser dummen Affäre gehabt hatte.

Eines schönen Tages erhielten seine Nerven einen „hörbaren Ruck“. Kam da von einem Kommissionshaus, mit dem er seit seines Lebens noch keine Geschäftsverbindung unterhalten hatte, ein Paket an ihn. Dasselbe war hoch dekoriert, ganz richtig frankirt und die Adresse derart korrekt ausgefüllt, daß ein Irrthum ausgeschlossen war: er war unbedingt der richtige Empfänger. Mit zitternder Hand durchschnitt er die Schnüre. Er horchte nach allen Seiten: in dem Paket rührte sich nichts, eine Höllemaschine konnte also nicht drin sein. Da hob er schließlich den Deckel — ein Lederbeutel! Er traute seinen Augen kaum — es war sein Lederbeutel, sein vor drei Jahren in Verlust gerathener Lederbeutel. Er öffnete denselben: die darin liegenden Brillanten, Saphire, Topase usw. erstarrten in feenhaftem Glanz. Fast unwillkürlich ließ er die

Steine durch die Finger gleiten. Er zählte dieselben: die Zahl stimmte, nur einer fehlte.

Seiner Sinne kaum mächtig, ergriff Herr Wienaski ein Koudert, welches unter dem Beutel gelegen hatte und das gleichfalls seine Adresse trug. Er öffnete den Brief und las erst langsam und unsicher, dann aber mit einem Interesse, das ihn seine Umgebung vergessen ließ.

„W. . . , Februar . . .

Gechter Herr!

Vor drei Jahren verlor ich ganz plötzlich durch den Bankrott meines Prinzipales meine Stellung in einem Petersburger Handelshause. Bald waren meine geringen Ersparnisse aufgezehrt und ich trieb mich schon geraume Zeit ohne Wohnung und Nahrung in den Straßen der Stadt umher. Ich war bald der Verzweiflung nahe, ohne Mittel, ohne Lebensunterhalt, ohne Beschäftigung, ohne Hoffnung auf Unterstützung von irgend welcher Seite . . . , was blieb mir da übrig als — — ?

Als ich so eines Abends bei der Droschkenhaltestelle des Bahnhofes umherwankte und hungrig und halb erstarrt darüber nachdachte, ob ein Sprung in die Nawa oder der Strich meiner Weisheit letzter Schluss sein werde, schleuderte mein Fuß plötzlich einen weichen Gegenstand, dessen Inhalt leise klirrte, gegen die Bordschwelle. Ich überlegte mir des Dangen und Breiten, ob ich mich um den Quard erst bücken sollte, schließlich konnte es das eingewickelte Abendbrod eines Kutshers sein und dann war ich für diese Nacht gerettet. Ich hob das Ding also auf: es war ein unscheinbarer Lederbeutel, der Brod auf keinen Fall enthielt. Ich war schmerzlich enttäuscht und wollte den Hund schon wieder auf den Platz werfen, als mir plötzlich durch den Kopf fuhr: vielleicht ist Geld darin.

Richtig, Geld, — nun, dann war mir ja auch geholfen. Ich schlich bis zur nächsten Laterne und nestelte den Beutel vorsichtig auf: pfui Teufel, das war eine Hand voll Glasperlen, kleinere und größere, hellere und dunklere, — und die Dinger blitzten, daß es eine Freude war. Aber ich hatte Hunger, nichts als Hunger und konnte ich denn Glasperlen essen? Fast mechanisch schob ich den Beutel in die Tasche.

Dann trottete ich weiter, ziellos, planlos, zwecklos. Ein Nachtkaffee war noch geöffnet, ich kauerte mich hinter die Eingangstür und verbrachte da eine Zeit in stumpfen Hinbrüten. Der Zeitungsträger schreckte mich auf, er schien zu glauben, ich gehöre zum Personal, und drückte mir die neueste Morgenausgabe der Zeitung in die Hand. Mit dieser schlüpfte ich in's Lokal und setzte mich an einen etwas abseits stehenden Tisch. Vielleicht konnte ich ein liegen gelassenes Stück Brod ergattern.

Da irrte mein Blick über die Zeitung. „5000 Rubel Belohnung! Meiner Lederbeutel verloren, vielleicht Nähe des Bahnhofes, eine Hand voll ungeschliffener Edelsteine, Glasperlen ähnlich . . .“ Ein heizeres Stöhnen entrang sich meiner Brust, ich schlug dröhnend mit den Fäusten auf den Tisch und zerrte das Beutelschen aus der Tasche. Der Hausdiener stürzte auf mich los, packte mich beim Kragen und schob mich unsanft zur Thür hinaus. Ich sollte meinen Kaufschlaf, wo ich ihn mir gekauft hätte, gab er mir als guten Rath auf den Weg.

Meinen Kaufsch, — Du lieber Himmel betrunken schien ich allerdings zu sein, aber nicht von Alkohol, sondern von dem Genuß von Freude, wirklicher, wahrhaftiger Freude! 5000 Rubel Belohnung. Die gehörten mir, die hatte ich schon so gut wie in der Tasche. Denn daß ich der Besitzer des verlorenen Brillantenbeutels war, unterlag gar keinem Zweifel. „Mein Himmel“, dachte ich, „5000 Rubel, das sind ja für einen armen Teufel beinahe zwei große Vermögen.“ Nur das Beutelschen brauchte ich abzuliefern, dann war ich ein gemachter Mann. Lohnte es sich denn noch, sich nach einer neuen Stellung umzusehen, konnte man von dem Gelde nicht als Rentier lieben? Meine Phantasie baute ein Lustschloß neben das andere, ich vergaß Hunger und Durst und taumelte vorwärts, den Beutel frampfhaft mit der Hand umklammernd. Ich wich den Blicken der mir Begegnenden aus, denn der Wahn hatte mich gepackt, Jeder müsse es mir vom Gesicht herunter lesen können, daß ich die verlorenen Brillanten in der Tasche trage.

So war ich eine Landstraße entlang geschritten, die schließlich vor die Stadt führte. Oh, wenn ich mich nur wenigstens an dem Glanz meines Hundes mal eradben, mal hätte satt sehen können! Hinter dem Schlagbaume drückte ich mich ins freie Feld, wo ich sicher war, von Niemanden beobachtet zu werden. Vor einer zerfallenen Hütte machte ich Halt. Ich durchstöberte sie von unten bis oben, sie war thatächlich unbewohnt. Ich suchte mir ein Plätzchen in der Sonne, so im rechten hellen Sonnenschein, doch zugleich auch so, daß ich die Landstraße übersehen konnte. Lauchte dort ein Mann in

Uniform mit Gewehr auf, dann hieß es Versenact's geben.

Aber nichts rührte sich und so breitete ich meinen Reichtum vor mir aus. Pah, welche Wandlung! Vor wenig Stunden noch ein armliegender Selbstmordkandidat und jetzt der Besitzer echter werthvoller Steine, deren Werth gar nicht zu schätzen war. Fiebernd vor Aufregung zerrte ich eine Nübe aus dem Ader und verschlang sie gierig. — es hätte gerade gefehlt, daß man einen Millionär verhungert auf freiem Felde aufgefunden hätte. Sei, wie die Steine aliberten, wie sie die Sonnenstrahlen brachen und zurückwarfen . . . . Mit der Begierde und Habsucht eines Geizhalses ergöhte ich mich an dem nie gekannten Anblick, — ich war Herr eines unermeßlichen Schatzes, den ich mit Leichtigkeit auf eine Sandfläche auszubreiten vermochte. Ich war so versunken in Staunen, in das sich ein Gefühl der Anbetung für diese kleinen unscheinbaren Steine mischte, daß ich gar nicht merkte, wie Stunde um Stunde verrann.

Erst als die Sonne Schatten auf meinen Schatz fallen ließ, raffte ich denselben zusammen und trottete nach der Stadt zurück. Es war Zeit, daß ich mir die 5000 Rubel holte, sonst hatte ich zum Abend wieder nichts zu essen. Die Firma Swan Potkin und Kompagnie hatte ich bald gefunden. Es schien große Aufregung in dem Geschäft zu herrschen, denn niemand kümmerte sich um mich. Als ich lange aeuug gewartet hatte, trat ich an eins der Schalterfenster und fragte bescheiden: „Ach, kann ich vielleicht den hochedelgeborenen Herrn Chef sprechen?“ Was wollen Sie?“ schrie mich der Bedienstete an, „Sie sind wohl nicht gescheidt! Da könnte Jeder kommen und mit dem Chef sprechen wollen. Außerdem ist der verreist, er ist nach Lublin gefahren —“, damit wurde mir das Schalterfenster vor der Nase zugeworfen.

Dieser Augenblick war entscheidend für das Schicksal der Brillanten; ich beschloß, dieselben nicht zurückzugeben.

Aber nun hieß es vorsichtig zu Werke gehen. Wenn man mich bei dem Verkaufe oder Verfaß erwischte, dann war mir Sibirien sicher. Ich nahm eins der unscheinbarsten Steinchen und ging nach einer Pfandleihe der Vorstadt. Dort wurden mir anstandslos 50 Rubel geliehen. Noch in der Nacht verließ ich Petersburg und reiste nach dem Ausland. Hier begünstigte mich das Glück, ich vermochte meine kaufmännischen Talente zu verwerthen und heute bin ich Besitzer großer Fabriken, die vielen Hunderten von Arbeitern Beschäftigung gewähren.

Jetzt ist es auch Zeit, mein früheres Unrecht wieder gut zu machen. Beifolgend erhalten Sie Ihre Edelsteine zurück mit Ausnahme des Einen, den ich f. Rt. in Petersburg versteckt habe. 50 Rubel als Werth finden Sie ebenfalls einliegend, sowie weitere 500 zur Vertheilung an Petersburger Arme. Sie also erleiden keinerlei Schaden, mich aber haben Ihre verlorenen Brillanten vom Verderben errettet. Unrecht habe ich gehandelt, als ich das fremde Gut an mich nahm, andererseits aber sagte ich mir: wenn Du in dem Augenblick herausgeschmissen wirst, an dem Du Dich als ehrlicher Mensch zeigen willst, so ist das auch ein Wink des Schicksals. Ich bin diesem Wink gefolgt, — und habe es, wie der Augenschein lehrt, nicht zu bereuen gehabt.

Mit aufrichtiger Dankbarkeit

Herr Wienaski zählte die Steine und die Rubelnoten: es stimmte alles ganz genau. Dann las er nochmals kopfschüttelnd den Brief, brachte den Beutel endgiltig in Sicherheit und murmelte: „Dieser Mensch ist wirklich ein Ausbund von Ehrlichkeit. Wenn er die Edelsteine verkauft hätte, hätte er sich Dutzende von Fabriken bauen lassen können.“

## Die Armuth.

Die Glocke ruft zum Gotteshaus.  
Wie ernst und feierlich sie tönt!  
Und wer in Sorgen saß zu Haus  
Der wird hier mit dem Herrn versöhnt.  
Allein nur bleibt in ihrem Leide  
Die Armuth im zerriss'nen Kleide.  
Sie schleicht von Allen ungesehen  
Zur Kirchthür leise hin und lauscht,  
Wie dann des Pfarrers Worte tönen,  
Die Orgel so erhebend rauscht.  
Derweilen weint im bit'tren Leide  
Die Armuth im zerriss'nen Kleide.  
Und wenn dann Gott hält einst Gericht  
Auf seinem hohen Herrscherthron,  
Schaut er der Armuth in's Gesicht  
Und setzt ihr auf die güld'ne Kron'.  
Sie giebt dem Herrn dann das Geleite,  
Die Armuth im geschmückten Kleide.

W. Müde.

## Berliner Modeplauderei.

In Modeangelegenheiten ist eigentlich nur zu melden: „Nichts Neues aus Paris!“ In Folge dessen kann ja auch von hier kaum Neues zu erwarten sein. Denn, täuschen wir uns nicht darüber, wir sind, um einen nicht eben weitachenden Ausdruck zu gebrauchen, doch immer von Paris beeinflusst. Wir empfangen die Anregungen von dort und die Modelle, also eigentlich die Mode, die wir, soweit wir vernünftig sind, für unsere Figuren, unsern Geschmack, für unsere Zwecke einrichten. Denn die denkende Frau wird sich nicht selbstdisch der Modeströmung unterordnen; sondern vielmehr von der jeweiligen Mode das benutzen, was für sie vorthelhaft ist. So besteht auch die Kluge, in Toilettenangelegenheiten kompetente Pariserin die Mode. Was sie nicht verschönt, ist für sie nicht modern. Gewiß der einzig richtige Standpunkt.

Also schließlich will auch Frau Mode, die ewig rührige, einmal Ferien haben. Noch dazu während der Sundastraße, wo man, — anziehend wie man eben ist, — nicht allzuviel anziehen kann.

Wie gut, daß wir die dünnen Gacetstoffe haben, die Mull- und Batistblusen, die leichten, duftigen Organzoidleiden. Natürlich werden selbst die bescheidensten Stoffe mit vielen Spitzenfäden geziert. Ganze Vordertheile werden davon zusammengesetzt, während der Grundstoff immer noch in Säumchen abgenäht wird. Vielsach werden für helle Kleider auch schmale, schwarze Sammetbändchen als Auspuy verwendet. Mit denselben werden entweder die Applikationen umrandet, oder winzige Rosetten werden auf den Blusen vertheilt, oder es wird ein geschnürtes Brusttheil imitirt. Die Röcke, die immer noch die Hüften glatt umspannen, und erst nach unten sich bedeutend erweitern, werden bei den dünnen Stoffen am Saum stark garnirt mit Falbeln, Rüschen, bogenförmigen Einfügen und einzelne Stoffe werden auf dem Rockfutter zuweilen ganz in Plüsch gefaltet geordnet, die bis in Kniehöhe festgeheftet werden. Die Rockkostüme behalten nach wie vor glatte Röcke. Da wir an Schlantheit unmöglich mehr zunehmen können, wird zum Winter ein Umschwung probirt. Eh bien, nous verrons! Zweifellos sind die einheitlich herabfließenden Gewänder bei normalem Bau, präzisem Gang und guter Körperhaltung schön, und es wäre nicht bedauerlich, wenn sie uns noch erhalten blieben. In dessen, wie so oft schon, werden wir uns süßen, wenn Frau Mode es beschließt.

Augenblicklich dekretirt sie, daß die eleganten von Frauen getragenen Toiletten aus schwerem Louismetall zu fertigen sind. Dieser neue schwere Seidenstoff wird mit kostbaren gestickten Aufzügen geschmückt, die silberne oder goldene Umrandungen, oder solche von Perlen und Mittern haben. Auch Stickereien und Seidenmuffelne und Chiffon werden angewandt. In allen Fällen ist für diese Kleider, welche zu Gelegenheiten, zur Table d'hôte in den großen Bädern benutzt werden, Pracht und Pomp vorgeschrieben. Doch darf der Luxus nicht aufdringlich wirken. Die Gesamtwirkung soll vielmehr nobel und doch einfach sein; nur dem Einaweihnten braucht die Kostbarkeit verständlich zu sein.

Die Hüte sehen zuweilen aus, wie recht breit gelaufene Eierkuchen; wenn sie nämlich gänzlich kopflos sind. Sie schmücken aber die Köpfe doch prächtig und kleiden die Damen, die sie richtig zu setzen verstehen, famos. Natürlich müssen die flachen Deckel für die Gesicht und die Haartracht gebohen werden, wofür es keine Regel und Vorschrift gibt. Erlaubt ist, was gefällt. Oben und unten und seitlich nicken und brüsten sich die schönsten Blumen. Ganze Beete Lugan aus Gaze-arrangements hervor. Theilweise bevorzugt man wahre Rosenblumen, theilweise werden kleine Blüthen haufenweise auf und nebeneinander gelegt. Große Stranndisteln, Mohn, Orchideen, Rosen in allen Farben bilden die Garnirungen. Von kleinen Blüthen verwendet man Aelieder, Maialdöckchen, Lebkuchen, Weikeln, Aurikeln in ganzen Bündeln. Ueber diesen farbenfreudig schillernden Kopfbedeckungen breiten sich Sonnenschirme in zarten Pastellönen aus. Simmelmilch, rosa wie die Morgenröthe, lichtgrün, flieberfarben, dottergelb, elfenbeinfarbig. Auch zu den Kleidern passend werden sie gewählt, aus dem Foulard oder Lasset. Zuweilen haben sie plüschige Gazebezüge; oder sie sind mit Gazevolants bedeckt, die mit ganz schmalen Spitzchen garnirt sind. Auch Spitzenbezüge, schwarz, Suipeure auf weißem Futter, oder hell auf bunter Unterlage, sind modern. Die dünnen Paraganeistelle endigen in kostbare Stöcke, die wir erst kürzlich beschrieben haben.

Für Schuhe ist graues Wildleder, das sich gut reinigen läßt, beliebt. Dazu Pompadorabfay und mit Steinchen geschnallt.

Martha.

## Der Roman der Maurerstochter von Hochfelden.

In dem nördlich von der Stadt Strahburg gelegenen Dorf Hochfelden, so schreibt man dem „Verl. V.-A.“, bewohnte bis heute eine in den Fünfzigern stehende Frau das von ihrem Vater ererbte Häuschen. Im Dorf hieß sie nur die „Gräfin“ und die tragische Geschichte, die sich mit dem Namen verband, wußte jedes Kind zu erzählen. Als junges, auffallend schönes Mädchen war die „Gräfin“, damals eine arme Maurerstochter, wie viele Elsäßerinnen nach Paris in Dienst gegangen. Sie machte ihr Glück dort. Sie lernte den jungen italienischen Grafen de C., den Sohn und Erben eines millionenreichen römischen Despoten und Neffe eines Kammerers des Königs kennen, der damals in Paris durch Verschwendung und Excentricitäten viel von sich reden machte, und dieser heirathete in einer Champagnerlaune die Maurerstochter von Hochfelden. Die gräfliche Familie schlug Anfangs um dieser Mesalliance Willen umsonst Alarm, schließlich aber verfloq der Kausch und da sich die Maurerstochter auf den Partetts der römischen Soireen gar zu elsfässlich-bäuerlich benahm, willigte der Graf in die Scheidung. Inzwischen war ihm eine Tochter geboren worden, die dem Vater verblieb, während die „Gräfin“ in das heimathliche Hochfelden zurückkehrte und zuerst mit ihrem Vater und nach dessen Tode allein zurückgezogen in ihrem Häuschen lebte. Eine ihr aerichtlich zugesprochene Rente von vier Francs täglich hatte sie stets pünktlich erhalten. Aber all' ihre Versuche, die Tochter einmal wiederzusehen, blieben vergeblich und die Briefe, die sie an ihr Kind schrieb, erreichten nie ihr Ziel. Vor drei Wochen nun endlich hatte sich ihrer der Ortspfarrer anaenommen, und schrieb an einen Amtsbruder in Rom. Da erfuhr dann die Tochter der „Gräfin“, die inzwischen verheirathet und Mutter von drei Kindern geworden war, daß ihre Mutter, von der der verstorbene Vater behauptet hatte, sie sei todt, noch am Leben sei. Sofort eilte die junge Gräfin nach Strahburg, wo sie in diesen Tagen mit fürsülicher Dienerschaft im „Hotel de Paris“ abstieg. Die Scene des Wiedersehens zwischen Mutter und Tochter kinat im Verichte von Augenzeugen wie eine solche aus einem Marlittroman. Noch am gleichen Nachmittage verließ die „Gräfin“ mit ihrer Tochter das heimathliche Dorf zum zweiten Male, diesmal wohl für den Rest ihrer Tage. Von Strahburg aus wurde alles Nähere geordnet und der Baseler D-Zug entführte die Figuren dieses Romans aus dem Leben nach der ewigen Stadt an dem Tiber.

Die abenteuerliche Angelegenheit dürfte auch in der römischen Aristokratie durch die Stellung, die dort die Familie des verstorbenen Gatten der Hochfelder Maurerstochter einnimmt, großes Aufsehen erregen. Denn mehrere Mitglieder der Familie Bienciani bekleiden hohe Staatsämter, und die peinliche Aufmerksamkeit, die seiner Zeit die tolle Seirof des jungen Grafen Bienciani in Paris erregte, wurde dadurch vermehrt, daß der Vater des jungen Grafen Bürgermeister von Rom war und die Familie in engen, verwandtschaftlichen Beziehungen zu Papsst Pius IX. stand. Die Täuschung, in der sich die Tochter über das Schicksal ihrer Mutter befand, muß von sämmtlichen Familienmitgliedern in mehr als raffinirter Weise durchgeföhrt worden sein. Im Erbzeugniß trug ein punkvoller Leichenstein den Namen und das Datum des Todesstages der noch Lebenden. Der Gatte war an der Seite des leeren Grabes seiner früheren Frau beerdigt worden und hat sein Geheimniß mit ins Grab anenommen. Erst dessen Anfang Mai dieses Jahres verstorbenen Bruder hatte auf dem Todtenbett seiner Nichte eröffnet, daß ihre Mutter, seine frühere Schwägerin, noch lebe, und ihr den Aufenthaltsort angegeben. So erfuhr die Tochter, die ihr ganzes Leben gelaubt hatte, ihre Mutter sei todt, zu gleicher Zeit von zwei Seiten das Geheimniß. Denn zwei Tage darauf wurde die junge Gräfin auch durch die Behörden über das Schicksal und den Aufenthaltsort ihrer Mutter informiert. Nach der Trennung von ihrem Gatten hatte übriaens die Hochfelderin, die mit ihrem Taufnamen Beck heißt, noch geraume Zeit in einer ihr von der Familie Bienciani zugewiesenen Villa in der Campagna gewohnt, wo eine zahlreiche Dienerschaft war für ihre Bequemlichkeit sorgte, zugleich aber auch dafür, daß sie das Gebäude nie verließ. Da hatte sie es vorgezogen, in ihr Heimathdorf zurückzukehren, dem sie nun wieder unter so überaus romanhaften Umständen entführt werden soll.

## Die Kirschen.

Morgen fahren wir zur Großmutter; sie hat Euch zum Kirschenschmaus eingeladen! Ihr sollt einen lustigen, vergnügten Tag haben, wenn Ihr heute noch alle Eure Aufgaben

nett und ordentlich fertig macht!" So saate eines Samstags die Mutter zu den Kindern.

Diese jubelten vor Freude, denn sie fuhren gar gerne zur Großmutter und es schmeckte ihnen nichts so gut, als die süßen, schwarzen Kirschchen, die im Garten der Großmutter wuchsen.

Allgleich setzten sie sich zu ihren Arbeiten; nur Karl meinte, es sei noch Zeit genug, nahm seinen Reifen, lief in den Garten und spielte, bis es Abend war. Als er das Abendbrot gegessen hatte, wollte er seine Aufgaben machen; allein die Mutter erlaubte es ihm nicht, so lange aufzubleiben, und er mußte schlafen gehen, ohne seine Schulaufgaben fertig zu haben.

Am anderen Morgen, als die Kinder angezogen waren und der Reisewagen vor der Thür stand, sah Karl noch bei seinen Aufgaben; er wollte sie fertig bringen, um an dem Ausflug theilnehmen zu können. Noch nie in seinem Leben wurde ihm eine Arbeit so schwer, wie diesmal, und es gelang ihm trotz aller Mühe nicht, mit denselben rechtzeitig zu Ende zu kommen. Als nun die Mutter und die Geschwister reisefertig waren und schon im Wagen saßen, wollte auch Karl einsteigen; aber die Mutter ließ es nicht zu, und er mußte zu Hause bleiben, so sehr er auch weinte und bat.

Es war schon spät am Abend, als die Mutter mit ihren Kindern zurückkehrte. Sie übergab Karl ein Körbchen mit Kirschchen, welches ihm die Großmutter geschickt hatte. Karl freute sich darüber; als er aber zugreifen wollte, fand er, daß es keine wirklichen Kirschchen waren, sondern künstliche, aus Holz gemachte.

Die Mutter hing nun die künstlichen Kirschchen vor Karl's Arbeitstischchen auf, so daß der Knabe sie oft sehen und dann immer an das Sprüchlein denken mußte:

„Was du heute kannst besorgen,  
Das verschiebe nicht auf morgen!“

### Litteratur.

Sinaus in die Ferne! Das ist jetzt die Devise aller Naturchwärmer und Reiselustigen! Wälder und Berge und Seegestade füllen sich mit holden Frauen- und Mädchen- gestalten, gehüllt in die bunten Farben des Sommers. Woher diese vielen glänzenden Toiletten, deren Herstelluna doch mit nicht geringen Kosten verknüpft ist? Nun, man braucht durchaus nicht reich zu sein, wenn man es nur richtig anfängt. Sehen doch hunderttausende dieser Damen nach den Schnittvorlagen des tonangebenden Weltblattes „Große Mode- w e l t“ mit bunter Hächervignette, Verlag John Henry Schwering, Berlin W. 35, gekleidet, die sich ihre Kostüme genau nach den leicht faßlichen Vorschriften dieses in seiner Art unübertrefflichen Blattes selbst angefertigt haben. Und solche bietet es noch dazu zu einem fabelhaft billigen Preis! Besonders anerkennenswerth ist auch die hochinteressante Modenbeilage „Neuestes aus Paris“, sowie die Rubrik „Kunst und Wissenschaft“. Eine willkommene Beigabe bilden außerdem das illustrierte Unterhaltungsblatt und die handarb. Ven-Beilage in großem Format, die unserer Damenwelt ergänzende Definitiv zu Handarbeiten für die Musikstunden in der Sommerfrische bietet. Man kann getrost behaupten, daß die „Große Mode- w e l t“ mit bunter Hächervignette — nicht zu verwechseln mit Blättern ähnlichen Titels! — in ihrem Genre einzig dasteht. Für nur 1 Mk. vierteljährlich zu beziehen von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersterem und dem Verlag John Henry Schwering, Berlin W. 35.

### Kaufen Sie Seide

nur in erstklassigen Fabrikaten zu billigsten Engros-Preisen, meter- und rodenweise. An Private porto- u. zollfreier Versandt. Das Neueste in unerreichter Auswahl in weiß, schwarz und farbig jeder Art. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franco, Dopp. Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union  
**Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz).**  
Kgl. Hoflieferanten. 3690

Man brauche die Rückseite der Fahrkarten der sächsischen Straßenbahnen  
**M. Singer, Sächsisches Warenlager.**  
5. Michelsberg und Gländogengasse  
1213

## Räthsel - G d e.

### Citatenträthsel.

1. Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß, was ich leide.
  2. Ein Narr fragt mehr, als zehn Weise beantworten können.
  3. Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.
  4. Die Erfahrung ist die beste Lehrmeisterin.
  5. Wer soll künftig unsern Knaben lehren.
  6. Wo sich die Völker selbst befehlen, da kann die Wohlthat nicht gedeihen.
  7. Jedem Narren gefällt seine Kappe.
  8. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.
  9. Wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten.
  10. Wer niemals einen Hansch gehabt.
  11. Ich bin klug und weise, mich betrügt man nicht.
- Jedem der vorstehenden Sätze soll ein Wort entnommen werden, so daß ein Citat von Hessel entsteht.

### Füllrathsel.

Die Punkte sollen derartig durch Buchstaben ersetzt werden, daß in den wogerechten Reihen Wörter entstehen, deren Anfangs- und Mittelbuchstaben den Namen eines bekannten Schriftstellers nennen. Die Wörter bezeichnen, aber in anderer Reihenfolge: eine Oper, einen weiblichen Vornamen, einen Vogel, einen Schriftsteller, einen weiblichen Vornamen, einen Fluß in Afrika und ein Küchengerath.

### Kreuzrathsel.

1	2	1, 2 = Wild.
		3, 4 = Befestigungsmittel.
		2, 4 = Philosoph.
		1, 4 = Grammatikalische Bezeichnung.
3	4	3, 2 = Fuß.
		2, 1 = Göttin.

### Bilderrathsel.



### Auflösungen aus voriger Nummer.

#### Auflösung des Magischen Kreuz:

B E I  
i e l  
B e r n i n i  
M a c b e t h  
S c h a d o w  
o c e  
w h r

#### Auflösung der Verwandlungsaufgabe:

Paris, Parge, Sarne, Saale, Thale, Chile, China.

#### Auflösung des Bilderrathsel:

Wer im Zorn handelt, geht im Sturm unter Segel.

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt  
Emil Vommert in Wiesbaden. Verantwortlicher  
Redakteur: Wilhelm Leufen in Wiesbaden.

Der beste Sanitätswein ist der Apotheker **Moser's** rothes goldener

### Malaga-Trauben-Wein

chemisch untersucht und von hervorragenden Aerzten bestens empfohlen für schwächliche Kinder, Frauen, Reconvalescenten, alle Leute etc., auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2, Orig. Fl. M. 2.20. per 1/4 Fl. M. 1.20. Zu haben nur in Apotheken In Wiesbaden  
**Dr. Lade's** Hofapotheke. 244